

Zeichnerische Komplettierung typischer Fundbeispiele: Kugeltopf (1a), Krug mit Rollstempelverzierungen (6a), Steinzeugkrug (29a), doppelkehligige Flasche (13a), Urnenbecher (9a), Jakobakanne (19a), Sturzbecher (10a), Tassenkrug (18a)

zweifelloser mehr genutzt worden sein, aber unbedeutender dürfte deshalb der Güldenbach nicht gewesen sein, das beweist schon die Tatsache, daß sich Sage und Überlieferung um den „Goldbach“ ranken. Da ist die Sage vom Güldenbachzweig, der einem armen Jungen Goldseggen brachte und Hungersnot stillte, einen garstigen Knecht und einen reichen Freiherren strafte und da ist die Überlieferung vom wundertätigen Wasser des kleinen Baches. Vom Heimbach gibt es dagegen keine solche historische Gloriette. Sicher aber zählten wahrscheinlich über Jahrtausende beide silberklaren Bächlein zu Labsalen für Nomaden, Jäger, Fischer, Hirten, Fuhrleute, Waldknechte, Quarzit-, Erz- und Tongraber, Köhler, Metallschmelzer, germanische Krieger, schwedische Söldner, vielleicht sogar für römische Legionäre bei einer Expedition über den Rhein. Wir, die Nachfahren all dieser Menschen sollten beide Quellen und Bäche pflegen und schützen.

Anmerkung: Die Maße bei den rekonstruktiven Ergänzungsversuchen an den gefundenen Keramikscherben basieren auf den Größen vergleichbarer ganz oder teilweise erhaltener Gefäße in Museen und Sammlungen und sind demnach Anhaltswerte. Auch dürfte es sich bei den Funden nicht nur um Siegburger oder Altenrather Ware handeln, sondern auch um Produkte anderer Töpferstätten.

Quellen-Autoren:

Beckmann Bernhard, Reineking-von Bock Giesela, Doepgen Heinz, Heimig Hans-Dieter, Jansen Walter, Kahlhöfer Willi, Neußer Wilhelm, Pabst Horst, Rech Manfred, Roggendorf Hermann Josef, Schulte Helmut, Walterscheid-Müller Bernhard, Zippelius Adalhart.

Rolf Möller

Karikatur „live“

3. TROISDORFER KARIKATURISTEN WORK-SHOP

Hintergründigen Humor in Hülle und Fülle – „24 Meister der spitzen Feder“ leibhaftig hinter ihren Arbeitstischen – umgeben von Karikaturen und Cartoons soweit das Auge reichte, das ließ tausende Troisdorfer und viele Besucher aus ganz Nordrhein-Westfalen ins Troisdorfer Bürgerhaus strömen.

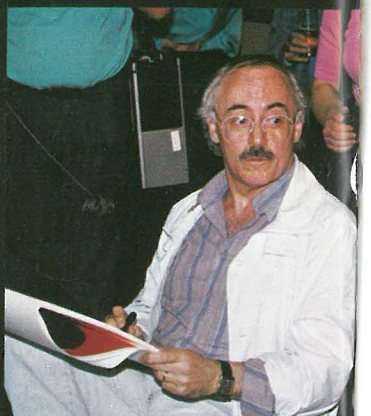
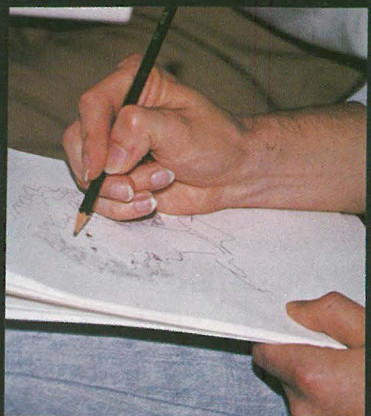
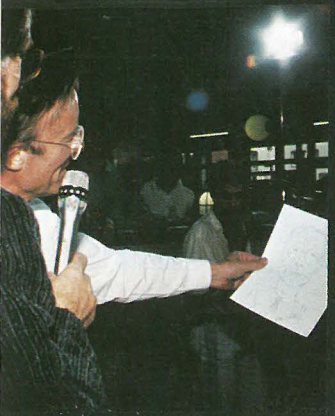
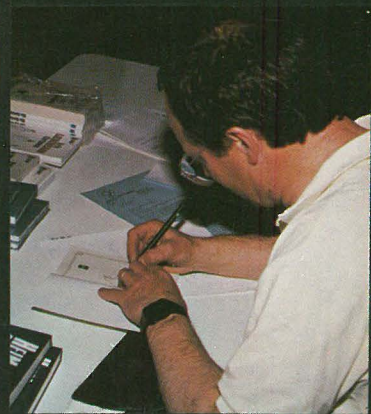
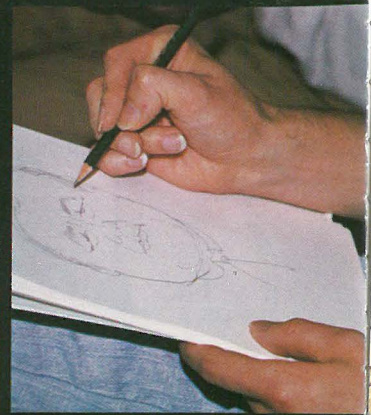
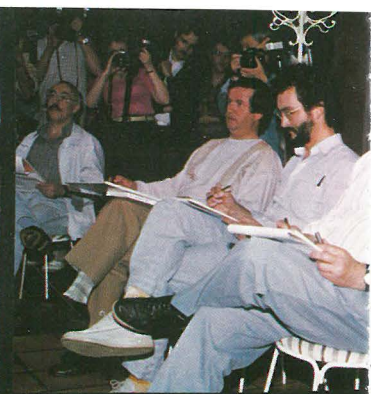
Zum dritten Male hatten es die Organisatoren des Kulturfördervereins Troisdorfs Zene (TZ) geschafft, die Creme der deutschen Karikaturisten in die größte Stadt des Kreises zu holen.

Die große Gage wird sie kaum hierhin gelockt haben, denn alle erhielten nur Unterkunft und ihre Kosten ersetzt. Vielmehr war es die Aussicht auf die Gespräche mit den Kollegen und die seltene Möglichkeit zum Kontakt mit dem interessierten und kritischen Publikum, zumal es ein vergleichbares Forum in der Bundesrepublik nicht noch einmal gibt.

Und so traf man die Altmeister des Genres wie Gerhard Brinkmann, Jupp

Wolter oder Josef Partykiewicz beim freundschaftlichen Plaudern mit den Neuentdeckungen des Work-Shops wie etwa der Troisdorfer Studentin Karen Scholven oder – wer hätte es gedacht – dem Kreisvorsitzenden des DGB Ekart Löser, ein Autodidakt, der sich hauptsächlich den Themen der Arbeitswelt verschrieben hat.

Dabei war auch wieder „Bubec“ der Weltmeister im Schnellzeichnen (248 Portraits in einer Stunde), von dem auf die Frage, was denn Karikatur eigent-



lich sei, die wohl nicht ganz ernst gemeinte Definition zu hören war: „Karikatur heißt nicht, jemanden so zu zeichnen, wie er aussieht, sondern so, wie er aussehen könnte, wenn er so aussähe, wie er eigentlich müßte.“

Erik Liebermann, dessen „Knopfaugenmännchen“ wohl jeder Interessierte kennt, er glänzte diesmal mit einfallsreichen Collagen, in denen er sich weniger die große Politik als den herrschenden Zeitgeist, die kleinen Leute und ihre großen und kleinen alltäglichen Probleme vornimmt.

Joschka Fischer, ganz in Grün, so stellte Franz Eder aus München sein neuestes Politiker-Porträt vor, wobei die Nachbarschaft zu dem muskelbepackten Body-BUILDER Ronald Reagan sicher zufälliger Natur war.

Große Ruhe im Veranstaltungstrubel strahlte der wohl meist beschäftigte politische Karikaturist, Jupp Wolter aus. Genüßlich seine Pfeife schmauchend, kam er geduldig den Wünschen seiner Fans nach und zeichnete die verschiedensten Politiker auf seinen Block. Auf die Frage, ob es denn schwierig sei, lebensnahe Porträts zu zeichnen, meinte er verschmitzt: „Wir haben doch das Glück, daß die Politiker unseren Karikaturen immer ähnlicher werden.“

Hans Ulrich, bekannt vor allem als Comic-Zeichner, verteilte an seinem Stand freigiebig Hundertmarkscheine. Die Rote Knollennase des streng von dem Geldschein blickenden Herrn machte aber bald den überraschten Empfängern klar, daß es sich hier nicht

um eine Spende, sondern um einen Gag handelte.

Erich Rauschenbach will, wie er bekannte, mit seinen Büchern „Karikaturistische Lebenshilfe“ geben. Daß diese beim Publikum angenommen wurde, zeigte sich beim gewaltigen Andrang an seinem Stand. So kam er kaum zum Zeichnen; den Stift brauchte er fast ausschließlich zum Signieren seiner Bücher. Und zu seiner größten Verblüffung war er am Abend fast ausverkauft.

Wie Rauschenbach war auch der Wiener Georg Hornberger immer von groß und klein umlagert. Wie kaum einer in seiner Zunft versteht er es, geschilderte Situationen und Begebenheiten in wenigen Minuten aufs Papier zu zaubern. Wenn der Andrang gerade mal nicht so stark war, gab's dann für manchen Glücklichen noch einen Zuschlag, Hornberger colorierte seine zauberhaften Figuren.

Aber auch die anderen Meisterzeichner wie der Kölner Pit Flick, der Stuttgarter Peter Ruge, der Finne und Wahl-Krefelder Jary Cuypers, der Münchner Computer-Fachmann und Karikaturist der Welt der Rechner, Helmut Schreiner, Michael Stahl aus Berlin, Rolf Röttgen aus Neunkirchen, hatten sich über mangelndes Publikumsinteresse nicht zu beklagen. Freimütig bekannten sie alle, es mache ihnen mächtig Spaß, statt hinter verschlossenen Ateliertüren einmal wieder vor ihren und für ihre Fans zu zeichnen.

Auch unter den Politikern aus Stadt und Land hatte sich das Ereignis herumgesprochen. So machte Wirtschaftsminister Prof. Jochimsen, kunstinteressiert bekanntermaßen, der

Stadt und dem Work-Shop völlig unerwartet einen Besuch. Auch Siegburgs Bürgermeister Dr. Herkenrath machte einen Bummel durch die Ausstellung und suchte das Gespräch mit dem einen oder anderen Künstler. Andere Prominente, Wissenschaftsministerin Anke Brunn, Regierungspräsident Antwerpes und der Vize-Landrat Dr. Wim Nöbel waren einer Einladung des Vereins zum „Prominenten-Zeichnen“ gefolgt. Unter dem gleißenden Licht der Kameras des Fernsehens stellten sie sich den zeichnerischen Anschlägen von vier Karikaturisten, die dieses Intermezzo synchron bestritten.

Während Dr. Antwerpes sich im Rahmen einer Talk-Show über den Weinbau am Kölner Regierungspräsidium ausließ, er ist Weinfreund und Hobby-Winzer, flitzten die Stifte der Zeichner über die Blöcke. Bubec, erwartungsgemäß der Schnellste, hatte den RP als Geist aus der Flasche dargestellt. Antwerpes war begeistert und beschloß: „Das Bild schick ich all meinen Gemeinden“.

„Voll getroffen“ dagegen fühlte sich Anke Brunn vom Spott der Zeichner, nahm's aber mit Humor und profigemäßer Gelassenheit. Landrat Dr. Nöbel stellte dagegen, wohl zum ersten Mal, mit Erstaunen seine Ähnlichkeit mit Michail Gorbatschow fest.

Etwas erschöpft erhielten die „Meister der spitzen Feder“ noch einen prägenden Eindruck Troisdorfer Gastfreundschaft. Bürgermeister Jaax und die Veranstalter hatten am Abend zu einem Empfang in die Burg Wissem geladen. Im Verein mit vielen „Kunst- und Kulturfreaks“ konnten sie sich dort stärken für den erwarteten großen Andrang am nächsten Tag.

Klaus Jäkel

Ornithologische Kostbarkeiten

PIROL, BEUTELMEISE, BLAUKEHLCHEN AN DER UNTEREN SIEG

Kostbar sind uns all jene Dinge, die schön und selten, oft unerreichbar sind.

Zunehmend wird uns deutlich, daß eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen ebenso kostbar ist wie Kunstschätze, wie Gut und Geld.

Freilich standen noch nie Geld- und Machtbesitz in unserem Lande in

einem solchen Mißverhältnis zu Schönheitssinn, Bildung und Natur empfinden, und noch nie wurde hierzulande innerhalb weniger Dekaden Natur in solchem Ausmaß verwüstet, entstellt oder „gestaltet“ beziehungsweise „ausgebaut“ wie in unserer Zeit.

Dennoch lebt z. B. noch manche schöne und seltene Vogelart bei uns und

kann erhalten werden, wenn wir uns ernsthaft um den Schutz ihrer Lebensgrundlagen bemühen.

Andere Arten wurden bereits vertrieben, und es bleibt nur noch wehmütige Erinnerung. Wieder andere Arten versuchen offenbar, bei uns heimisch zu werden. Würde man etwas mehr als nur das Nötigste tun, um unsere Um-